

Klaus J. Bade: Kritik und Gewalt. Sarrazin-Debatte, "Islamkritik" und Terror in der Einwanderungsgesellschaft. Schwalbach/Taunus (Wochenschau-Verlag, ISBN 978-3-89974893-2) 2013. 400 S. EUR 26,80.

Rezensent: Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Universität Duisburg-Essen/Fakultät für Geisteswissenschaften; Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung

Mit Klaus Bade resümiert hier einer der renommiertesten Migrationsforscher die Fehlentwicklungen und Fehldeutungen des Einwanderungsgeschehens der letzten zehn bis fünfzehn Jahre in der Bundesrepublik. Titel des Buches ist sehr bedacht gewählt, denn es beginnt mit der Rekonstruktion der so genannten "Sarrazin-Debatte", also der Wortgewalt, und endet mit dem von Anders Breivig in Norwegen verübten Massenmord und der Auseinandersetzung mit den Verbrechen der kurz zuvor in Deutschland aufgedeckten NSU-Terrorzelle 2011, der Tatgewalt. Bade zeigt, wie diese Ereignisse intern zusammen hängen und welche fatale, das Zusammenleben von Einwanderern und der Mehrheitsgesellschaft vergiftende, Rolle hier die sogenannte Islamkritik spielt. Dieser Zusammenhang zwischen Wortgewalt und Tatgewalt ist auch in der empirischen Gewaltforschung hinlänglich bekannt: Wenngleich zwischen Gewalteinrichtung und Gewalttaten keine direkten und kausalen Zusammenhänge vorzufinden sind, so lassen sich doch recht starke Korrelationen erkennen.

Als Wissenschaftler wie auch als Politikberater hat sich Klaus Bade immer wieder in politische Auseinandersetzungen eingeschaltet und hierbei dezidiert für eine an der Forschungslage orientierte Betrachtung geworben, die im Gegensatz zum oftmals alarmistischen und populistischen Ton sowohl die Chancen und Erfolge der Einwanderung sieht, aber auch die Probleme nicht leugnet, sondern diese konstruktiv in einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung angeht. Folgerichtig qualifiziert der Autor die Auseinandersetzung um die Thesen Sarrazins als "diskursiven Bürgerkrieg", der in seiner Heftigkeit Auswirkungen auf die politische Kommunikation und die politische Struktur haben kann (S. 30).

Im Anschluss an ein ausführliches Exposé wird auf das Werk von Thilo Sarrazin "Deutschland schafft sich ab" fokussiert, wobei Klaus Bade sowohl Sarrazins Medienstrategie, aber auch Sarrazins eigene Verantwortung als Berliner Finanzsenator für die später von ihm dann beklagten integrationspolitischen Missstände herausstellt. Ausführlich werden die Widersprüche zwischen der deutschen Einwanderungswirklichkeit und ihrer als "kulturrassistisch" (63) bewerteten Deutung in Sarrazins Buch vorgeführt. Die Fülle der Quellen und die Differenziertheit der Darstellung verleihen seiner Analyse Relevanz auch über die causa Sarrazin hinaus, indem Mechanismen des Medienbetriebs und der Entstehung solcher medialen Hypes recht anschaulich und exemplarisch herausgearbeitet werden.

Gerade in diesem Fall kam den Medien insofern eine Schlüsselfunktion zu, als sie Sarrazin halfen, sich als Querdenker zum etablierten Politikbetrieb, zur vermeintlich die Diskussion dominierenden, Gefahren verharmlosenden Migrationsforschung und zur herrschenden *political correctness* zu inszenieren und bei den Rezipienten vorhandene Verunsicherungen über den allfälligen sozialen und kulturellen Wandel zu instrumentalisieren. Begleitet wurde dies von einer zwar überschaubaren, aber umso aktiveren Riege weiterer prominenter "islamkritischer" Publizisten wie Necla Kelek oder Henryk M. Broder.

Daran anknüpfend widmet sich der Autor ausführlich den neuen Medien und insbesondere dem *Web 2.0* und seiner Rolle für die Meinungsbildung im Umfeld der Themen Einwanderung und Islam. Hier wird gezeigt, wie das Internet die Grenze zwischen respektierter und radikaler Islamkritik im öffentlichen Diskurs verwischt, wie bspw. Positionen aus Anti-Islam-Blogs in die Leserkommentare seriöser Zeitungen einsickern und durch diese neue Art der Vernetzung kultur-

pessimistische, menschenfeindliche Positionen mit bürgerlichem Gedankengut diskursiv verbinden, ohne dass dies von Sicherheitsbehörden in nennenswertem Umfang registriert würde.

Die an dieser Stelle bereits belegte politische Brisanz der analysierten Entwicklungen erfährt noch eine Steigerung durch die anschließend eindrucksvoll herausgearbeiteten Parallelen zwischen der Rechtfertigung anti-muslimisch motivierter Gewalt - nicht nur durch Breivig, sondern auch in weiteren, wenig bekannten Fällen der letzten Zeit - und den Argumenten der breiten öffentlichen "Islamkritik". Und es sind, so der Autor, nicht nur "Wortgewalt und Tatgewalt", die sich hier bedingen; vielmehr bleibt die diskursive Abwertung von Einwanderern und Muslimen auch für die Tätigkeit der Sicherheitsbehörden nicht folgenlos, wie sie vor allem die NSU-Mordserie zeigt.

Zwar haben der NSU-Skandal und der norwegische Massenmord, so Bade, die Islamkritik in Deutschland zwischenzeitlich leiser werden lassen, ohne aber zu einer öffentlichen Auseinandersetzung über Fragen der Mitschuld einer "'islamkritisch' getarnten, aber schein aufklärerisch-islamfeindlichen" (S. 312) Haltung zu führen. In einer ersten Bilanz der Sarrazin-Debatte sieht Bade Muslime von der vorsichtig wachsenden Akzeptanz der Einwanderungswirklichkeit in Deutschland in zunehmendem Maße abgekoppelt, wofür er auch empirische Hinweise liefert. Er spricht in diesem Zusammenhang von einem "Gesellschaftsvertrag zu Lasten Dritter" (S. 363), durch den ein - auf Dauer nicht tragfähiger - gesellschaftlicher Konsens über Einwanderung hergestellt wird, und zwar auf dem Rücken der Muslime und auf Kosten einer gemeinsamen Identität in der Einwanderungsgesellschaft. Für eine solche Identität und ihre politische Unterstützung wirbt der Verfasser am Ende seines Werkes. Diese wäre geeignet, Verunsicherungen in der Bevölkerung aufzufangen und die Akzeptanz von und die Kompetenz im Umgang mit Dynamik und Wandel in der Einwanderungsgesellschaft zu fördern. Deutlich wird, dass nicht nur - wie bislang oft angenommen - Orientierungshilfen für Einwanderer, sondern auch für Deutsche in einem solchen Kultur- und Sozialprozess notwendig sind.

Für die Migrationsforschung sind Debatten à la Sarrazin oft zunächst ein Ärgernis, indem sie - in regelmäßigen Konjunkturen (Rütli-Schule, Kopftuchstreit, Ehrenmorde usw.) wissenschaftlich-pragmatische Zugänge zum Thema konterkarieren und nicht selten als ‚politisch korrekte Schön-schreiberei‘ denunzieren. Zu selten sucht die Wissenschaft offensiv die Auseinandersetzung mit diesen Positionen, deren Populismus zwar verabscheut wird, in denen man aber zugleich keinen lohnenden Anlass für die wissenschaftliche Auseinandersetzung sieht. Klaus Bade sucht nun genau diese Auseinandersetzung und belegt, dass sie sich nicht nur mit Blick auf die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung und aus Solidarität mit den Betroffenen, sondern auch in wissenschaftlicher Hinsicht lohnt. Gleichwohl er, als ein zentraler Akteur in Fragen von Migration und Integration, auch aus persönlicher Betroffenheit schreibt, so führt dies doch keineswegs zu einer Verzerrung des Blicks auf seinen Gegenstand oder beeinträchtigt seine scharfsinnige Analyse. Vielmehr ermöglicht der Umstand, dass er die Debatte so vollständig überblickt, erst die detaillierte, fakten gesättigte Durchdringung des Gegenstands in all seinen Verästelungen.

Damit hat dieser Band nicht nur zeithistorischen Wert, sondern es offenbart in detaillierter und nachvollziehbarer Weise die Zusammenhänge zwischen respektierter, feuilletonfähiger "Islamkritik", Verbalradikalismus und manifester Gewalt sowie zwischen "bürgerlicher Mitte" und einer neuen Spielart von Menschenfeindlichkeit. Insofern ist diesem aufklärerischem Werk Klaus Bades, das unter dem Eindruck entstand, wie brüchig die Kruste der Zivilisation an manchen Stellen noch immer sein kann, eine breite Leserschaft zu wünschen, nicht zuletzt im für Islam-skepsis empfänglichen Teil in der sogenannten Mitte der Gesellschaft.